

Grundelemente einer Wissenschaftstheorie (12)

Friedrich Nietzsche und Niklas Luhmann: Wissenschaft als kollektive Sicht der Dinge

Friedrich Nietzsche (1844-1900) hat sich viele interessante Gedanken zum Thema „Wissenschaft“ gemacht. Im folgenden (gekürzten) Aphorismus aus den *Fragmenten Anfang 1880 bis Sommer 1882* hat Nietzsche herausgearbeitet, dass wir in der Wissenschaft daran arbeiten, das zu finden, bei dem alle übereinstimmen müssen, während man die Meinung des Einzelmenschen „absterben lassen“ oder gar „töten“ will.

FRIEDRICH NIETZSCHE:

Wissenschaft ist darauf aus festzuhalten, wie die Menschheit die Dinge sieht (und nicht: wie der einzelne Mensch sie sieht)

Im Grunde ist die Wissenschaft darauf aus, festzustellen, wie *der Mensch* – nicht das Individuum – zu allen Dingen und zu sich selber empfindet, also die Idiosyncrasie Einzelner und Gruppen auszuscheiden und das beharrende Verhältniß festzustellen. Nicht die Wahrheit, sondern *der Mensch* wird erkannt und zwar innerhalb aller Zeiten, wo er existirt. D. h. ein Phantom wird *construiert*, fortwährend arbeiten alle daran, um das zu finden, worüber man *übereinstimmen muß*, weil es zum Wesen des Menschen gehört. [...] Die Wissenschaft setzt also den Prozeß nur *fort*, der das Wesen der Gattung *constituiert* hat, den Glauben an gewisse Dinge endemisch zu machen und den Nichtglaubenden auszuscheiden und absterben zu lassen. Die erreichte *Ähnlichkeit* der Empfindung (über den Raum, oder das Zeitgefühl oder das Groß- und Kleingefühl) ist eine Existenzbedingung der Gattung geworden, aber mit der Wahrheit hat es nichts zu thun. [...] Es ist der *Massen*-instinkt, der auch in der Erkenntniß waltet: [...] *Uniformität der Empfindung*, ehemals durch Gesellschaft Religion erstrebt, wird jetzt durch die Wissenschaft erstrebt: der *Normalgeschmack* an allen Dingen festgestellt, die Erkenntniß, ruhend auf dem Glauben an das Beharrende, steht im Dienste der *gröberen* Formen des Beharrens (Masse Volk Menschheit) und will die *feineren* Formen, den *idiosyncrasischen Geschmack* ausscheiden und tödten – sie arbeitet gegen die *Individualisierung*, den *Geschmack*, der nur für *Einen* Lebensbedingung ist. – Die Gattung ist der gröbere Irrthum, das Individuum der feinere Irrthum, es kommt *später*. *Es kämpft* für seine Existenz, für seinen neuen Geschmack, für seine relativ *einzig*e Stellung zu allen Dingen...“

Friedrich Nietzsche: *Fragmente Anfang 1880 bis Sommer 1882, Band 3 - Kapitel 12*, online: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fragmente-anfang-1880-bis-sommer-1882-band-3-3247/12> (Hervorhebungen durch Unterstreichung von mir, philohof)

Idiosynkrasie ([griechisch](#) ἰδιοσυνκράσια, „Selbst-Eigenheit/-Charakter“; *idios* „eigen, selbst“ und *syn-krasis* „Mischung, Zusammenmengung“) lässt sich am besten mit dem Wort „Eigentümlichkeit“ übersetzen. (wikipedia)

Niklas Luhmann (1927-1998) war Soziologe und Systemtheoretiker. Als Systemtheoretiker hatte er folgendes Problem: Wenn man das System der Gesellschaft beobachtet und ihr diese Beobachtungen mitteilt, dann verändern die Mitteilungen bereits wiederum das System – und was man über die Gesellschaft gesagt hat, stimmt schon wieder nicht mehr.

Luhmann löst dieses Dilemma, indem er die Theorie der Gesellschaft (den Gegenstand der wissenschaftlichen Disziplin der Soziologie) selbst in einen Kommunikationsprozess mit der Gesellschaft transformiert: Soziologie wird dadurch zu „die Gesellschaft der Gesellschaft“ – also zu jener Sicht der Gesellschaft, welche die Gesellschaft selbst sich von sich macht.

„**Psychische Systeme**“ – das sind Einzelmenschen, die Individuen, stehen außerhalb der Gesellschaft (weil man in ihre Köpfe nicht hineinschauen kann). Sie machen sich u.U. ihre eigenen Bilder von der Gesellschaft (die Luhmann auch nicht als falsch bezeichnen würde), doch diese bleiben ohne Bedeutung, weil das Bild der Gesellschaft in der Gesellschaft von der Soziologie (=von der Wissenschaft) gezeichnet wird.

NIKLAS LUHMANN:

Eine Theorie der Gesellschaft ist „DIE GESELLSCHAFT DER GESELLSCHAFT“ – also das Bild, das die Gesellschaft von sich selbst entwirft

„Bei meiner Aufnahme in die 1969 gegründete Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld fand ich mich konfrontiert mit der Aufforderung, Forschungsziele zu benennen, an denen ich arbeite. Mein Projekt lautete damals und seitdem: Theorie der Gesellschaft; Laufzeit 30 Jahre; Kosten: keine.“ (S. 11)

„Mit dem Konzept des sich selbst beschreibenden, seine eigenen Beschreibungen enthaltenden Systems geraten wir auf ein logisch intractables Terrain. Eine Gesellschaft, die sich selbst beschreibt, tut dies intern, aber so, als ob es von außen wäre. Sie beobachtet sich selbst als einen Gegenstand ihrer eigenen Erkenntnis, kann aber im Vollzug der Operationen die Beobachtung selbst nicht in den Gegenstand einfließen lassen, weil dies den Gegenstand ändern und eine weitere Beobachtung erfordern würde.“ (S. 15)

„Der hier vorgelegte Text ist selbst der Versuch einer Kommunikation. Er bemüht sich selbst um eine Beschreibung der Gesellschaft mit voller Einsicht in die skizzierte Verlegenheit. Wenn die Kommunikation einer Gesellschaftstheorie als Kommunikation gelingt, verändert sie die Beschreibung ihres Gegenstandes und damit den diese Beschreibung aufnehmenden Gegenstand. Um das von vornherein im Blick zu halten, heißt der Titel dieses Buches „Die Gesellschaft der Gesellschaft“.“ (Ebd., S. 15)

„Denn die Gesellschaft kennt als das umfassende soziale System keine sozialen Systeme außerhalb ihrer Grenzen. Sie kann also gar nicht von außen beobachtet werden. Zwar können psychische Systeme die Gesellschaft von außen beobachten; aber das bleibt sozial ohne Folgen, wenn es nicht kommuniziert, wenn also die Beobachtung nicht im sozialen System praktiziert wird. Die Gesellschaft ist [...] der Extremfall eines Systems, das zur Selbstbeobachtung gezwungen ist, ohne dabei wie ein Objekt zu wirken, über das es nur eine einzige richtige Meinung geben kann, so daß alle Abweichung als Irrtum zu behandeln ist. [...] Man wird nicht unterstellen dürfen, dass südchinesische Fischer ebenso wie die Mandarinen und Bürokraten die Grundlage des Reiches in der konfuzianischen Ethik gesehen haben.“ (S. 88)

Niklas Luhmann: *Die Gesellschaft der Gesellschaft. Bd. 1.* Suhrkamp, Frankfurt/Main 1997. (Hervorhebungen durch Unterstreichung von mir, philohof)

Diskutieren Sie im Lichte der Gedanken von Nietzsche und Luhmann folgende Thesen:

1. Wenn ein Mensch in die Wissenschaft geht, um zu überprüfen, ob seinen eigenen Meinungen über verschiedene Dinge der Wahrheit entsprechen so ist das keine gute Idee – man wird ihm signalisieren, das die Wissenschaft kein Forum für die Meinungen von Einzelnen ist.
2. Wissenschaft ist bestrebt, die Meinungen der Menschen abzutöten. Lernen hingegen besteht in der Aneignung von geistigen Inhalten durch Individuen, mithin also in der Bildung von Meinungen im einzelnen Menschen. Folge: Wissenschaft verunmöglicht Lernen.
3. Wissenschaft besteht (nach Luhmann) in einem Diskussionsprozess in der Gesellschaft, in dem bestimmt wird, welches Bild die Gesellschaft (das Kollektiv) sich von einem Thema macht. Weil es die Öffentlichkeit nicht interessiert, wie man als Mensch und Individuum eine bestimmte Sache am besten sehen soll, kann der Einzelne zu gemeinsamen Wahrheitssuche nichts beitragen.